Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ₰ vierteljährl. Bei unsern Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ₰ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.60 ₰, monatl. 1.20 ₰ ausschl. Postbestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 4gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ₰, von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ₰.
Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰.
Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ₰ p. Tausend exkl. Postgebühr.
Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I (Telephon 4621).

Nr. 285. Sonnabend, den 15. Oktober 1910. **104. Jahrgang.**

Das Wichtigste.

* Im Streik der französischen Eisenbahnbeamten ist eine merkliche Abflauung zu konstatieren. Außer den Elektrizitätsarbeitern erklärten auch die Bauarbeiter den Sympathiestreik. (S. d. bes. Art. u. Letzte Dep.)

* Ueber die Kasernenunruhen bei Wilhelmstal in Südwestafrika liegen neue Nachrichten vor. (S. Dtschs. R.)

* Bei einem Großfeuer in Berlin sind zwei Personen verbrannt und mehrere verletzt worden. (S. Letzte Dep.)

* **Auf der Insel Kuba zerstörte ein Orkan zwei Städte. Viele Menschen sollen dabei umgekommen sein.** (S. Letzte Dep.)

* Mitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft in Hannover zufolge ist die Anlage von 3 großen Naturschutzparks in Deutschland gesichert. (S. Kunst u. Wissensch.)

* In Peking sind dreizehn Banken falliert. (S. Handelsteil.)

Zentrumsbitternisse.

Die Zentrumskümmernisse, von denen schon vor einiger Zeit zu berichten war, beginnen sich allgemach zu Zentrumsbitternissen zu steigern. Wir besitzen dafür einen guten Maßstab in der „Germania". Sowie die findet, daß es dem Zentrum schlecht geht oder schlecht zu gehen droht, erhebt sie ein bewegliches Klagegeschrei darüber, daß das Zentrum, nicht doch: daß die katholische Kirche von einem Kulturkampf bedroht werde oder daß dieser gar schon im Gange sei. Nun muß die „Germania" offenbar ein ganz besonders feines Organ für die Wahrnehmung von Kulturkämpfen haben. Denn wo wir Liberalen mit unserem groben Nervensystem weiter nichts sehn als das allgemeine Streben nach konfessionellem Frieden, da bemerkt das Zentrumsblatt Koppscher Observanz jeden Augenblick einmal kulturkämpferische Velleitäten. Aber es sind doch Unterschiede vorhanden. So ist es als etwas von der Norm Abweichendes zu buchen, daß es jetzt diesen Klagegesang anstimmt, ohne sich auf etwas Weiteres stützen zu können als auf einen Artikel des „Berliner Tageblattes" über die portugiesische Mönchsaustreibung. Jedenfalls fühlt sich das Berliner Zentrumsorgan nicht behaglich, weil es seinen Freunden allüberall, auch in Deutschland, nicht gut geht.

Das verseuchte Bruderorgan im Westen, die „Kölnische Volkszeitung", hat das mit einer Ehrlichkeit, die man in unverseuchten Zentrumsorganen zumeist vergebens sucht, vor ein paar Tagen ausgesprochen. Sie sieht durch die Fehde hinter den Kulissen die Erfolge des Zentrums bei den künftigen Reichstagswahlen bedroht. Gehe das noch lange so weiter mit der Anschwärzerei alles Interkonfessionellen, so würden vor allem die katholischen Arbeiter obstinat werden — auf diese notwendigerweise erste Folge des inneren Konfliktes im Zentrum haben wir schon vor geraumer Zeit hingewiesen —; und das rheinische Blatt geht in seinen Besorgnissen so weit, mit dem Verlust als sicher geltender Wahlkreise zu rechnen. Das scheint uns übertrieben. So schnell wird die Entwicklung auf keinen Fall vor sich gehen. Allerdings bewegt sie sich in dieser Richtung. Und wenn Kardinal-Erzbischof Fischer nicht mit dem goldenen Argumente des Peterspfennigs aus dem verseuchten Westen und mit den Klugheitsargumenten eines erfahrenen und ganz ausnahmsweise verehrten Kirchenfürsten die leitenden Männer in Rom von der Torheit ihrer Politik zu überzeugen weiß, dann werden wir für eine etwas fernere Zukunft als Oktober 1911 allerdings mit solchen Folgeerscheinungen zu rechnen haben.

Kardinal Fischer wird es nun schwer genug werden, das vorgesetzte Ziel zu erreichen. Ist doch die Seele der falschen Politik keine nachgeordnete Instanz, sondern kein Geringerer als der heilige Vater selbst. Und Papst Pius X. ist ein Zelot, er ist stolz darauf, es zu sein. Die goldhaltigen Argumente werden bei ihm wenig verfangen. Rom hat sicher zu allen anderen Zeiten mehr Verständnis für solche gehabt als in den Tagen des Pontifikats Pius X. Ob Kardinal Fischer gerechtfertigt heimkehren wird, dürfte im wesentlichen von dem Berichte abhängen, den Monsignore Pardini, Titularbischof von Zama, über seine geheime Visitationsreise erstatten wird. Denn an der Tatsache dieser Visitationsreise, die so oft dementiert worden ist, läßt sich nachgerade wirklich nicht mehr zweifeln. Die römische „Perseveranza" bringt aus der Feder eines vatikanischen Mitarbeiters über sie Details bei, die ganz offenbar nicht erfunden sind. Danach wäre die Visitation sogar ohne Benachrichtigung des Kardinal-Erzbischofs vor sich gegangen. Eine ganz außerordentlich bedenkliche Maßnahme gegen einen so hohen Kirchenfürsten. Die allerdings erklärt würde, wenn wirklich, wie die „Perseveranza" behauptet, eine formelle Anzeige des Kardinals Kopp gegen seinen Kollegen im Westen vorliegen sollte; eine Anzeige, die diesen des Verstoßes gegen das Sillon-Motuproprio und des Modernismus bezichtige.

Sollte all' das Tatsache sein, was dahingestellt bleiben muß, so würde es allerdings durchaus verständlich sein, wenn Kardinal Fischer den Gedanken erwöge, im Notfalle von seinem Kirchenamt zurückzutreten. Das aber würde einen außerordentlich harten Schlag für die katholische Kirche bedeuten. Man muß einmal im Westen gelebt haben, um zu wissen, welche kolossale moralische Autorität sich Kardinal Fischer erworben hat. Käme er in Konflikt mit Rom, so würden die Massen und die Besten irre werden. Und doch scheint der Kardinal eine solche Möglichkeit sehr ernsthaft zu besorgen. Sein Hirtenbrief gegen — ja, man muß sagen: gegen den Sindaco von Rom, Herrn Nathan, ist kaum aus einem Herzensbedürfnis des Kirchenfürsten hervorgegangen. Er ist zu klug, um nicht zu sehn, daß die ganze Aufbauschung dieser Affäre in hohem Grade lächerlich ist. Trotzdem hat er in dem Hirtenschreiben die Tadellosigkeit seiner Gesinnung besonders an den Tag legen zu müssen geglaubt. Das dünkt uns ein gewichtig Zeichen. Und es wird sein Gewicht auch für den Fall behalten, daß es nicht zu Schlimmem kommen wird, sondern Kardinal Fischer gerechtfertiget hinabgehn wird in sein Haus.

Das will uns aber einstweilen immer noch das weitaus Wahrscheinlichere bedünken. Auch Pius Zelotes dürfte sich schließlich der Einsicht nicht verschließen, daß es nicht wohlgetan ist, den Schäflein seiner Herde Aergernis zu geben. Rom hat zu so vielem schon gesagt: „Possumus tolerare". Wir können es ertragen. Jedenfalls wollen wir aber die Dinge, die da werden, scharf im Auge behalten. Der innere Zwiespalt im Katholizismus Deutschlands und folgerichtig in seiner politischen Vertretung, dem Zentrum, ist weitaus der wichtigste innerpolitische Vorgang unserer Tage. Denn er rührt an Möglichkeiten, die das Gesicht Deutschlands völlig verändern würden.

Der französische Eisenbahner-Streik und die Leipziger Industrie.

Der Ausbruch und das Umsichgreifen des französischen Eisenbahnerstreiks lenkt bei der Bedeutung des gegenseitigen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich den Blick des deutschen Kaufmanns über die Grenze, wo er seine Interessen bedroht sieht. Das Leipziger Tageblatt hat nun, um festzustellen, inwieweit Handel und Industrie in Leipzig durch den Streik betroffen werden, eine Umfrage bei den bedeutendsten Firmen aller Branchen gehalten. Den betreffenden Firmen wurde von unserem Mitarbeiter die Frage vorgelegt:

„Wie denken Sie sich die Wirkung des französischen Eisenbahnerstreiks auf Handel, Gewerbe und Industrie?"

Nach der Rückäußerung der Firmen können wir einleitend schon sagen, daß im allgemeinen wenig Neigung vorhanden ist, die Vorgänge in Frankreich ernst zu nehmen. Man glaubt vielmehr, daß der Streik bald zu Ende gehen und so keine großen Schädigungen hervorrufen wird. Wenn auch hier und da Bedenken laut wurden, daß durch eine längere Ausdehnung der Bewegung Störungen im Geschäft verursacht werden könnten, so stand dem auf der andern Seite wieder gegenüber, daß das Geschäft mit Frankreich jetzt an und für sich kein besonders lebhaftes war und sich auch ohne den Streik gegen Ende des Jahres noch weiter abgeflaut hätte, weil eben die diesjährige französische Weinernte schlecht war, und diese den Ausschlag für einen guten oder schlechten Geschäftsgang während des Winters gibt. Für die laufenden Verträge sieht man keine Gefahr, da es sich selbst bei einer längeren Dauer nur um Verzögerungen im Versand handeln kann.

An die Spitze der uns erteilten Antworten sei die Aeußerung des hiesigen

französischen Konsulats

gestellt. Der Vizekonsul Monsieur Henri Prévost erklärte, daß das Generalkonsulat von der französischen Regierung noch keine Benachrichtigung erhalten und seine Kenntnis über den Umfang des Streiks nur aus den Zeitungen habe schöpfen können. Es sind nach Ansicht des Vizekonsuls aber keineswegs alle Angestellten der Bahnen ausständig, und vor allem sei die Strecke nach Deutschland über Metz noch nicht betroffen. Das beweisen die bisher immer noch pünktlich eingegangenen Briefe. Im übrigen wird der Streik nach Ansicht des Vizekonsuls wohl kaum länger als drei bis vier Tage währen, so daß größere Schädigungen der Industrie ausgeschlossen sein dürften.

Die Firma

Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, äußerte sich unserm Mitarbeiter gegenüber dahin, daß sie selbst von dem Streik, auch bei längerer Dauer, unberührt bleiben dürfte, da für sie die Saison vorüber sei. Die Lieferungen nach Frankreich seien bereits längst erledigt.

Auch die

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co.

sieht der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen, da für sie infolge der Zollverhältnisse der Export nach Frankreich gar nicht in Frage komme. Soweit sie am Import beteiligt sei, dürften Störungen nicht zu erwarten sein, da der Hauptplatz für ihre Bezüge, Roubaix, so nahe an der belgischen Grenze liegt, daß die dortigen Lieferanten die Waren im Notfalle mittels Geschirrs ohne Zeitverlust über die Grenze schaffen würden.

Nicht viel anders klingt die Antwort der Maschinenfabrik

Gebrüder Brehmer in Leipzig-Plagwitz,

die erklärte, daß das Geschäft mit Frankreich jetzt gegen Ende des Jahres an und für sich schwächer würde und so der Einfluß des Streiks wohl kaum bedeutend werden wird. Aber auch nach Beendigung des Streiks erwartet die Firma keinen Rückgang des Geschäfts, da ihre Maschinen in Frankreich nicht fabriziert werden.

Auf einen etwas anderen Standpunkt steht die Firma

F. A. Brockhaus,

die bekannte Leipziger Verlagsbuchhandlung, die in Paris eine eigene Filiale unterhält. Herr Albert Brockhaus erklärte, daß seit Mittwoch die Verbindung mit der Pariser Filiale vollkommen unterbrochen sei, und daß die gegenseitige Auslieferung still liege. Dennoch aber glaubt er nicht an eine längere Dauer des Streiks, und ist der Ansicht, daß ein Schaden nur durch die Verzögerung entstehen könne. Im wesentlichen sei dieser Streik eine interne Angelegenheit der Franzosen, die nur auf eine Machtprobe zwischen der Regierung und den Gewerkschaften hinauslaufe. In dem Augenblick aber, wo die Pariser Bevölkerung sich gegen den Streik erklärte, wäre er auch schon beendet. Deshalb brauche man absolut nicht ängstlich zu sein.

Die Rauchwarenfirma

Theodor Thorer

nimmt den Streik überhaupt nicht ernst und sprach die Ansicht aus, daß er bereits im Abflauen begriffen sei. Die Firma glaubt auch nicht, daß für den deutschen Handel durch den Streik irgendein beträchtlicher Schaden entstehen könne, denn das Geschäft mit Frankreich sei in Anbetracht der schlechten Weinernte schon sehr schwach. Es läge sogar die Möglichkeit vor, daß sich das Geschäft nach einer längeren Dauer des Streiks lebhafter gestalten könne, denn wenn die Zufuhren abgeschnitten sind, würde manches Lager geräumt werden, das nachher einer Ergänzung bedarf. So hätte der Streik vielleicht auch noch den wohltuenden Einfluß, daß viele Ladenhüter verkauft werden können, die bei normalem Geschäftsgang liegen bleiben.

Völlig ruhig beurteilt auch die Maschinenfabrik

Karl Krause · Leipzig · Anger · Crottendorf

die Sachlage. Herr Kommerzienrat Biagosch erklärte, daß seine Firma Schaden kaum erleiden dürfte, denn vorläufig würden alle Sendungen nach Frankreich nicht verladen, bis wieder Ruhe dort eingetreten sei. Es dürfte auch kaum zu Annullierungen kommen. Allerdings glaubt auch der Inhaber dieser Firma, daß dem deutschen Handel Schaden entstehen würde, wenn der Streik von längerer Dauer wäre.

In gleichem Sinne sprach sich der Inhaber der Firma

Tobias & Schmidt,

Herr Kommerzienrat Tobias, aus, dessen Geschäft bei der bisherigen kurzen Dauer des Streiks noch keinen Schaden zu verzeichnen hat. Bei den großen Umsätzen aber, die in seiner Branche nach Frankreich gemacht werden, liegt die Gefahr vor, daß bei längerer Dauer des Streiks bedeutende Schädigungen deutscher Interessen entstehen können.

Auch der Musikalienhandel wird kaum Nachteile erleiden, denn wie uns die Firma

C. G. Röder, G. m. b. H.,

sagte, ist nicht darauf zu rechnen, daß die Umsätze selbst bei längerer Dauer des Streiks nachlassen werden.

Zum Schluß geben wir noch die Aeußerung einer Firma des Transportgewerbes wieder. Die Firma

Gerhard & Hey

erklärte unserem Mitarbeiter, daß das Transportgewerbe dasjenige sei, das am meisten von dem Streik betroffen würde. Bei den 600 bis 1000 Zentnern Sendungen, die täglich nach Frankreich abgehen, würde natürlich den Spediteuren großer Schaden entstehen, wenn diese Sendungen ausblieben. Bisher ist aber auch hier kein Nachlassen zu konstatieren, wenn auch die Spediteure selbst die Sendungen nicht verladen, da ihnen bei eventuellem Verlust derselben die Haftpflicht dafür aufgebürdet würde.

*

Ein Scheitern des Streikes?

Die amtlichen Notizen der französischen Regierung konstatieren durchweg ein Abflauen des Streiks, und auch die privaten Meldungen lassen zum mindesten eine Besserung der Lage erkennen. Neben den Regierungsmaßregeln und der schnellen Justiz gegen die Verüber der vorgekommenen Zerstörungen und Ausschreitungen dürfte vor allem eins hier mitgewirkt haben: der Appell an das Solidaritätsgefühl aller Eisenbahnangestellten hat doch nicht die Wirkung gehabt, die sich die Streikführer versprochen hatten. Denn die vielfach verbreitete Ansicht einer Syndizierung der größten Zahl der Eisenbahner trifft nicht zu, sondern von etwa 300 000 Angestellten zählt das nationale Syndikat der Eisenbahnangestellten nach einer öffentlichen Aufstellung nur etwa 100 000 Mitglieder, und von 25 000 Mechanikern und Heizern sind nur 16 000 in der nationalen Föderation der Mechaniker und Heizer vereinigt. So dürfte der Hauptgrund eines Mißlingens des Streikes, abgesehen von einigen anderen Momenten, darin liegen, daß die Nichtorganisierten den Befehlen der Streikführer nicht blindlings gefolgt sind. Und auch die Sympathiestreiks anderer Arbeitersyndikate dürften kaum noch zu einem Erfolg verhelfen, zumal da sie auch die Stimmung des Publikums gegen die Streikenden ist.

Abflauen des Streiks.

* **Paris,** 14. Oktober. (Tel.) Um Mitternacht wurde eine amtliche Notiz des Bauteninisteriums bekanntgegeben, die eine detaillierte Uebersicht des gestrigen Streiktages enthält. Es wird festgestellt, daß der Streik stark im Abflauen begriffen ist und daß auf der Nord- und Westbahn mehr Züge verkehrt haben als am Mittwoch. Obwohl auch auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn der Streik erklärt worden sei, habe doch der Dienst daselbst keine nennenswerte Unterbrechung erlitten. Der Invalidenbahnhof ist spät abends wieder geöffnet worden, und die Züge nach Versailles sowie auch einige auf den großen Linien verkehren wieder. Der telegraphische und telephonische Dienst hat tadellos funktioniert. Gestern wurde die größte Zahl, nämlich 140 000 Telegramme, expediert, eine Zahl, die nur einmal, nämlich während der Ueberschwemmungen des vorigen Winters, erreicht worden war. Für Ersatz der fehlenden Züge ist zum Teil durch Automobile allerorten Sorge getragen worden.

* **Paris,** 14. Oktober, 10 Uhr vorm. (Tel.) Die Lage zeigt Neigung zur Besserung. Die Orléansgesellschaft meldet, daß ihre Ausständigen und Angestellten in großer Zahl die Arbeit wieder aufnehmen und daß der Verkehr fahrplanmäßig stattfindet. Das gleiche gilt für die Ostbahn. Auf der staatlichen Westbahn und der Nordbahn, bei welchen die Züge mit Lebensmitteln ordnungsmäßig eintreffen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Paris,** 14. Oktober, 12.25 Uhr mittags. (Tel.) Die Lage bessert sich weiter erheblich. **In Paris und der Provinz nahmen zahlreiche Angestellte die Arbeit wieder auf.** Im Laufe des Vormittags gingen vom Nordbahnhof auf den Hauptlinien 18 Züge ab. Einige 30 Züge liefen auf den Hauptstrecken der staatlichen Westbahn ein. Auf diesem Netz ist der Vorortverkehr zum größten Teile wiederhergestellt. Der Verkehr auf der Untergrundbahn ist weiter normal. — Heute morgen wurde in der Avenue Kleber eine Bombe gefunden und nach einem chemischen Laboratorium geschafft.

Teilausstand auf der Südbahn.

* **Bordeaux,** 14. Oktober. (Tel.) Auf der Südbahn leistete nur ein Teil der Arbeiter dem gestrigen Beschluß, in den Ausstand zu treten, Folge. Für die Ausständigen ist Ersatz beschafft. Die Lokomotivführer und Heizer sind im Dienst erschienen, der sich in der gewohnten Weise abwickelte.

Maßregeln gegen anarchistische Ausschreitungen.

* **Paris,** 14. Oktober. (Tel.) Von der Regierung sind umfangreiche militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß die für heute abend angekündigte große Versammlung durch das Eingreifen anarchistischer Elemente zu Unruhen und Gewalttätigkeiten führt.

Sicherstellung der Lebensmittelzufuhr.

* **Paris,** 14. Oktober. (Tel.) Im Ministerrat gab Ministerpräsident Briand eine Darlegung der Maßregeln, die zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung getroffen worden sind. Er wies darauf hin, daß sich eine fortschreitende Abspannung deutlich bemerkbar mache. Der Minister der öffentlichen Arbeiten teilte mit, daß der Passagierverkehr der Nordbahn doppelt so stark wie gestern abend sei. Zahlreiche Züge mit Lebensmitteln trafen auf dem Nordbahnhof ein. Am Vormittag hätten in Paris nur 8 Proz. des Personals im Dienst gefehlt.